

durch Initiative des Landwirtschaftlichen Vereins 1890 mit der allgemeinen Bespritzung der Reben begonnen. Die Regierung unterstützte diese Bemühungen und erklärte die Rebenbespritzung gesetzlich für obligatorisch. Ebenfalls zum Schutze der Weinkulturen wurden durch Verordnung vom 9. Juli 1894 Baumbepflanzungen in Weingärten und deren unmittelbare Nähe verboten. All diese Anstrengungen konnten es aber nicht verhindern, dass der Weinbau in Liechtenstein, besonders im Unterland, immer weiter zurückging und nie mehr den Stand von 1871 erreichte.

Seit dem Zollanschluss an die Schweiz 1924 gelten in bezug auf die Bekämpfung der Rebkrankheiten und Schädlinge die schweizerischen Vorschriften. Ebenso holt man sich in den eigentlichen Reb- und Weinbauschulen der Schweiz Rat. Die Kleinheit der einzelnen Bewirtschaftungsflächen brachte es mit sich, dass in Triesen die Eigenkelterei im Laufe der letzten zwanzig Jahre praktisch einging. Verkauft wird ab Presse, und für den Eigenverbrauch lässt man den Haustrunk ebenfalls beim Traubenaufkäufer herrichten. Damit ist in kurzer Zeit das alte Weingeschirr verlottert und der Winzer hat sich dem Weinhändler ausgeliefert, der nun die Preise bestimmt. Gewonnen hat dadurch aber die Qualität des Weines dank der fachlichen Erfahrung des Weinhändlers. Der Absatz ist gesichert.

Heute mehren sich die Anzeichen, dem Rebbau wieder vermehrt Interesse entgegen zu bringen. Die Landweine des Rheintales sind gesucht. Der Triesner Wein ist sicherlich allen andern Landweinen hier ebenbürtig.

Die Arbeit im Weinberg änderte sich erst im 20. Jahrhundert wesentlich. Anstelle des Karstes lockert der Pflug die Erde. Die Reben wurden in Triesen in den 50er Jahren vom Stickel auf den Drahtbau umgestellt.

Die Weinberge in Triesen lagen seit jeher – ausgenommen Meierhof und Maschlina – am Hang und es bedurfte mancherorts der Stützmauern, damit die Erde nicht abgeschwemmt wurde. Diese «*Terrassenbauten*» sind heute noch vereinzelt zu erkennen.

Die Arbeit im Wingert ist seit 100 Jahren durch die Schädlingsbekämpfung, das Spritzen ergänzt. Ebenso mussten die Reben mit Weidruten («*Band*») – in den Jahren nach 1950 mit Plastik und dergleichen – aufgebunden werden.

Zur Unkrautvertilgung bedient man sich seit Mitte des 20. Jahrhunderts der Unkrautvertilgungsmittel (Spritzmittel). Seit dem Auftreten der *Paneospera* (falscher Meltau) werden die Weinreben mehrmals zur Abwehr gegen den Blatt und Trauben zerstörenden Pilz gespritzt, ebenso wird später nochmals mit Schwefel der Traubenfäule gewehrt. Die Weinlese fand durchwegs anfangs Oktober statt, war je nach Witterungsverlauf verschieden. Früher war der Zeitpunkt der Traubenlese durch die Gemeinde festgelegt worden. Die grosse Kirchenglocke verkündete in Triesen noch bis in den zweiten Weltkrieg den Beginn der Traubenlese. Heute ist es der Weinhändler (Traubenaufkäufer), der bestimmt, wann gelesen werden kann und wann er das Traubengut übernimmt (wenn es genügend «*Öchsle*» = Zuckergehalt aufweist, was wiederum von Jahr zu Jahr verschieden ist).

Triesen hatte in alter Zeit drei Torkel. Der eine stand auf dem St. Luzilehen unten im Dorfe, die andern im Oberdorf, wovon sich heute noch der bei HNo. 48 erhalten hat. Die Trauben kamen nach dem Wim-